

„Jontef“ begeistern bei Marienthaler Abenden

Von Doine und Gebirtig bis zu einem hinkenden Pferd

HAMMINKELN-MARIENTHAL. Die Besucher hätten gerne mehr gehört. Doch „Jontef“ ließ es bei einer Zugabe bewenden. Jiddische Klezmermusik, Geschichten von frommen Rabbinern, Schlawinern und Überlebenskünstlern bot das Quartett aus Tübingen am Mittwoch im Rahmen der Marienthaler Abende im Zelt an der Skulpturenallee. „S'is gut!“ hatten die vier Musiker und Schauspieler um den in Israel geborenen Michael Chaim Langer ihr neues Programm überschrieben.

Darin berichteten sie singend und schauspielernd von den Sorgen und Nöten der „klejne Mentschelach“, der kleinen Leute im osteuropäischen Stetl, von Zerstörung und Vertreibung, aber auch von Hoffnung und Versöhnung. Und von dem so unverwechselbaren Humor der Stetlbewohner, der sich auch in der Musik widerspiegelt. Für die sei die unnachahmliche Verbindung von Wehmütigem und Ausgelassenem nun einmal typisch.

Die Mischung kam an, zumal die mehreren Hundert Besucher nebenher noch eine Menge lernten. Zum Beispiel, dass eine Doine eine alte osteuropäische Instrumentalgattung ist, die man extra fürs Zuhören erschaffen hat. Oder dass Mordechai Gebirtig als einer der größ-

ten Söhne Krakaus gilt und 1944 im dortigen Ghetto ermordet wurde. Langers Vater indes überlebte den Terror nach langem Leidensweg. Sein Sohn widmete ihm sein Lied über Kroke, seine trotz allem viel geliebte Heimatstadt. „Was jiddisch gewesen ist, wird nicht mehr sein. Vergangen ist die alte Zeit, verschwunden und gestorben“, sang er. An Kraft hätten Musik und Humor dennoch nichts eingebüßt.

Wohl auch dank ihm und seiner Kollegen Joachim Günther (Akkordeon und Klarinette), Wolfram Ströle (Geige und Gitarre) und Peter Falk (Bass). Die Gewinner des Kleinkunstpreises Baden-Württemberg, die zu den herausragenden Vertretern der europäischen Klezmer-Szene gezählt werden, spielten erfrischend natürlich und unspektakulär.

Da beeindruckten selbst die banalsten Geschichten, wie über den Händler, der ein hinkendes Pferd vorsichtshalber mit falschem Geld bezahlt. Erinnerungen an den Holocaust, an Treblinka, Majdanek und Auschwitz wurden wach in dem intensiven Gebet „El male rachamim“. Zwischendurch jedoch tauchte immer wieder der Gedanke an Frieden und Versöhnung auf: „Wir wollen uns versöhnen. Komm herein zu mir.“

STEFANIE HIMMELBERG



„Jontef“ aus Tübingen gab am Mittwoch nur eine Zugabe.

Foto: Himmelberg